

zur Publikation des Urteils verurteilt. Dr. Peters wird von der Widerlage freigesprochen.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 2. Juli 1907.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Mittwoch: Zunächst Regen, später zeitweise aufklärend, mäßige südwestliche Winde, wärmer.

3. Juli: Tagesmittel +16,1°, Maximum +20,1°, Minimum +11,3°.

Ein schweres Gewitter trat in vergangener Nacht über unserer Gegend auf. Schon in der zehnten Stunde weiterleuchtete es heftig nach Westen, bis gegen 1/11 Uhr das Wetter in unsere Nähe kam und sich unter unaufhörlichen elektrischen Erscheinungen entfaltete. Nahezu eine Stunde lang glich der Himmel einem Feuermeer, Blitz folgte auf Blitz und der Donner rollte ununterbrochen. Zum Glück zog das Wetter westlich von unserer Stadt vorüber, sodass nur der starke Regen einige Verschlämmungen auf Wegen und an abschüssigen Stellen herbeiführte hat. In der Richtung St. Egidien machte sich ein starker Feuerchein bemerkbar, der augenscheinlich von einem durch Blitzschlag herbeiführten Brande herrührte.

Das Rosenfest fand am gestrigen Montag seine Fortsetzung und schloß am Nachmittag mit einem Konzert, dem Abends ein Ball folgte. Der Besuch der Veranstaltungen war wiederum ein außerordentlich zahlreicher und namentlich der Ball fand bei der jüngeren Welt starken Zuspruch. Im Namen des Vereins begrüßte Herr Privatier Scheer die Götinnen in einer herrlichen Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß.

Der hiesige Zweigverein des **Evang. Bundes** veranstaltet bei günstigem Wetter nächsten Montag, den 8. Juli, im Garten des Neustädter Schützenhauses ein **Sommerfest**.

Unserer gestrigen Notiz über das **Wettturnen auf dem Adelsberg** bei Chemnitz ist ergänzend nachzutragen, daß von seiten der hiesigen **Turnerschaft** folgende Schüler als Sieger hervorgingen: in Gruppe C (Weißsprung, Ringelstößen, Schlußhochsprung) Paul Franke mit 26 Punkten, Gerhard Hoppe mit 22 Punkten und Willy Krämer mit 21 1/2 Punkten. Von den beteiligten 7 Schülern des **Turnvereins von 1856** errangen 5 den Ehrentanz mit Schleife, und zwar: Karl Keller den 5. Preis mit 27 1/2 Punkten, Max Zentler den 11. Preis mit 24 1/2 Punkten, Max Vogel den 15. Preis mit 22 1/2 Punkten, Emil Werner den 17. Preis mit 21 1/2 Punkten und Max Gläßer gleichfalls den 17. Preis mit 21 1/2 Punkten.

Im Haus für eines Geschäftshauses in der Dresdener Straße fand am gestrigen Abend gegen 9 Uhr einen **total betrunkenen** Menschen liegen. Auf Benachrichtigung der Polizei wurde der Trunkenbold nach der Wache geschafft. Er entpuppte sich als der soeben aus der **Bezirksanstalt Lichteneck** entlassene 40 Jahre alte Schlosser Karl Richard Schreier aus Bengensfeld, der seit dem Jahre 1896 wegen überlichen Lebenswandels in der genannten Anstalt untergebracht war und die ersten Stunden der wiedererlangten Freiheit benutzte hatte, um sich einen Kanonenrauch anzutrinken. Auf der Wache und in der Arrestzelle zeigte sich ein rabiatos Benehmen.

Die **Besten verunglückte** in einer in der Altstadt gelegenen Webfabrik ein auf der Webgasse wohnendes junges Mädchen dadurch, daß es mit einer Hand in die im Gange befindliche Spulmaschine geriet. Der Bedauernswerten wurde hierbei ein Mittelfinger fast vollständig abgerissen. Auch die Hand wurde verletzt.

Ein auf der äußeren Feldstraße (Oberlungwitzer Anteil) wohnender junger Mann hatte auf seinem Sonntagsausgange **des Guten ein wenig zu viel** getan und fand gestern früh trotz langen Suchens seine Wohnung nicht. Er brachte einige Zeit in einem Nachbarhause zu. Von einem auf Arbeit gehenden Manne mußte er erst darauf aufmerksam gemacht werden, daß er sich an einem falschen Hause befand. Auf der Straße wählte er sich dann schon zu Hause in seinem Heim, denn er legte unterwegs Rod und Weste ab. In den Besitz des Rodes kam er bereits gestern wieder, doch fehlt ihm jetzt noch die Weste, in der sich Uhr und Kette befand.

Der hiesige **Bau- und Sparverein** beschäftigt sich in eine Baugenossenschaft umzuwandeln. In der letzten Generalversammlung wurde der Vorstand beauftragt, sich mit anderen Baugenossenschaften in Verbindung zu setzen, um die nötigen Unterlagen hierzu zu gewinnen.

Gestern Abend erlitt ein größeres **Automobil**, Herrn Automobilhändler Thiel in Chemnitz gehörig, auf der Dresdenerstraße hier einen Bruch des Benzinrohrs und war dadurch außerstande weiterzufahren. Diefem Mißgeschick war bald in der Weise abgeholfen, daß Herr Fabrikbesitzer Diekmann hier seinen Kraftwagen vorparierte und das defekte Auto mit Leichtigkeit die Dresdenerstraße hinauffuhr.

Am vergangenen Sonntag feierte der Männergesangsverein „**Arya**“ in **Orlana** sein 25jähriges Vereinsjubiläum unter sehr starker Beteiligung der Orts- und auswärtigen Gesangsvereine. Bei dem Kommerz der im Saale des Hotel Clausstatt fand, wurden verschiedene Geschenke überreicht. Die Frauen hatten einen prächtigen Schrank, die Jungfrauen Schürpe und Handteller gestiftet usw. Der **Erzgebirgische Sängerbund** war ebenfalls vertreten. Das Programm für die Gesangsvorträge der auswärtigen Vereine wies 26 Nummern in abwechslungsreicher Zusammenstellung auf. Der Gesangsverein „**Liederhain**“ hier erntete mit seinem Liede „Lied des Einliebters“ (mit Tenor- und Bariton-Solo) von C. von Eichenfels, das der ca. 40 Mann starke Sängerkorps prachtvoll vortrug, äußerst stürmischen Beifall. Außer dem Liederhain beteiligte sich von hier noch der Gesangsverein **Sängerlust** mit dem Liede „Meine Muttersprache“ v. Strauß an den Gesangsvorträgen.

Nach dem Wunsche des **Königs Friedrich August**, daß bei Reisen, die er im Lande unternimmt, die einzelnen Ortshäufen keine Mittel zur Ausschmückung der Straßen verwenden, sondern diese Mittel lieber zu **wohlthätigen Zwecken** verwenden, sind schon ganz bedeutende Mittel für derartige Stiftungen aufgebracht worden. 87826 M. beträgt allein die Gesamtsumme der aus Anlaß der jüngsten dreitägigen Königsreise ins Erzgebirge errichteten Stiftungen zu Förderung und Wohlthätigkeitszwecken. Es haben gestiftet: Stollberg 10 000 M., Zwönitz 4000 M., Kühnhaide 100 M., Aue 20 000 M. (je 10 000 M. Stadt und Fabrikant Geyser), Neustädtel 4000 M., Crottenberg 3226 M. (Gemeinde 3000 M., Vereine 226 M.), Scheibenberg 5000 M., Schlettau 5000 M., Hermannsdorf mit Dörfel 1500 M., Tannenberg 1000 M., Ehrenfriedersdorf 12 000 M., Röhren 3000 M., Gerold 2000 M. (Gemeinde 1000 M., Stadt Gieseler-Chemnitz 1000 M.), Venusberg 2000 M.

Der Verbandstag des **Saalinhaberverbandes** im Königreiche Sachsen findet in diesem Jahre am 20., 21. und 22. August in **Annaberg** statt. Auf dem Verbandstage werden eine Anzahl wichtiger, das Saalinhabergewerbe betreffende Angelegenheiten zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Insbesondere wird das dem Ministerium gegenwärtig unterbreitete Gesuch des Saalinhaberverbandes, betreffend die Erweiterung der Zangerlaubnis, Gegenstand lebhafter Debatten sein.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die **staatliche Schlachtviehvericherung** betreffend, vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschusse der Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung hinsichtlich der in der Zeit vom **1. Juli bis 30. Septbr. 1907** stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden **Durchschnittspreise** für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgestellt worden:

A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 79,50 M., 2. junge fleischige — ältere ausgewässerte 75.— M., 3. mäßig genährte junge — gut genährte ältere 69.— M., 4. gering genährte jeden Alters 63.— M., 5. a) magere 50.— M., b) länger krank, bez. durch Krankheit abgemagerte 33.— M. — **B. Rindern und Kühe:** 1. vollfleischig, ausgewässerte Kalben, höchsten Schlachtwertes 76.— M., 2. vollfleischig, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 73.— M., 3. ältere ausgewässerte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 68,50 M., 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 62.— M., 5. gering bez. mäßig genährte bergl. 54,50 M., 6.

a) abgemagerte bergl. 42.— M., b) länger krank, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30.— M. — **C. Bullen:** 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 75.— M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 71,50 M., 3. gering genährte 67.— M., 4. a) abgemagerte 50.— M., b) länger krank, bez. durch Krankheit abgemagerte 40.— M. — **D. Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahr 53,50 M., 2. fleischige 51.— M., 3. gering entwickelte, sowie ausgewässerte Schmitteber (Altschneider) und Sauen 47,50 M., 4. nicht ausgewässerte Sauen, sowie Zuchtfaunen und Zuchtber 42.— M., 5. a) abgemagerte 30.— M., b) länger krank, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 25.— M. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Betröfset) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

Jugend ein **Wiphibold** hat folgende **„Wetterregeln“** für den Juli aufgestellt, die den Vorzug haben, daß sie unbedingt zutreffen: Regen ohne Unterlaß macht den kleinsten Schornstein naß. — Heult der Wind aus Nordnordwest, wackelt manches Vogelneß. — Ist's am 15. sehr schön, kannst du auch spazieren gehn. — Ist's am 7. sehr trocken, hörst du früh die Sonntagsglocken. — Was im Juli fliehet durchs Tal, fliehet nach unten allemal. — Naucht das Laub des Morgens lind, weht zumeist ein Morgenwind. — Ist am 2. feucht das Gras, mach' dir nicht die Füße naß. — Jede Kuh wächet dort nach unten, wo der Kuhschwanz wird gefunden. — Scheint die Sonne früh nach gehn, wirds zumeist auf eise gehn. — Heult der Sturmwind um dein Haus, geh nicht mit Perleide aus. — Ueberspannt, oft auch verdröhrt, ist wer unterm Schirme geht. — Schmilzt die Butter Ende Juli, schmilzt man oftmals wie ein Kuli. — Schreit ein Schaf und schreit 'ne Kuh, sind es drei, schreist du dazu. — Fällt am 30. viel Regen, sehn leicht Pfützen auf den Wegen. — **i. Oberlungwitz, 2. Juli.** Eine rege Bautätigkeit herrscht gegenwärtig im hiesigen Orte. Da hier schon seit einiger Zeit Wohnungsmangel herrscht, ist ein großer Teil der Bevölkerung darüber sehr erfreut. Die meisten Bauten entstehen in der Nähe des Elektrizitätswerks. An der dort gelegenen neuen Straße werden auch zwei gewerbliche Betriebe errichtet. — Der hiesige Radfahrerklub „**Frisch Auf**“ hielt am Sonntag unter sehr zahlreicher Teilnahme auswärtiger Sportgenossen sein 2. Stiftungsfest, bestehend in Korsofahrt, Ball und Reigenfahren ab. Nach 4 Uhr bewegte sich der Festzug von Engels Restaurant aus nach dem Festlokal „**Deutscher Kaiser**“. Im Festzuge befanden sich ungefähr 200 Teilnehmer. Nach Antritt im „Kaiser“ begann der Ball. Anwesend waren Radfahrervereine aus Chemnitz, Glauchau, Meerane, Werbau, Nützenstein, Gersdorf, Orlana und Mittelbach.

ii. Wülsteband, 2. Juli. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am vergangenen Sonntag nachmittag auf der von Limbach nach hier führenden Landstraße zu. Die abschüssige Straße herein kamen drei Radfahrer in rasendem Tempo. Bei dem Einbiegen in die hiesige Dorfstraße bekam einer der Radfahrer, ein noch junger Mann, die Kurve nicht heraus und fuhr mit aller Wucht gegen einen Straßbaum. Durch den Anprall erlitt der Radfahrer einen komplizierten Unterschenkelbruch, sodaß an einem Bein die Knochensplitter herausratzen. Im Laufe des Gemeindevorstandes wurde ihm die erste Hilfe zu teil. Wir wir hören, soll der Bedauernswerte aus Gersdorf bei Oberlungwitz sein. Er befand sich auf dem Heimweg von einem Ausflug.

Lugau, 1. Juli. Heute vor 40 Jahren am 1. Juli 1867, fand hier die furchtbare Grubenkatastrophe statt, die mehr als 100 braven Bergleute in schreckliches Ende bereitete. Der Kohlen-schacht „**Neue Fundgrube**“ war ganz plötzlich zusammengestürzt und hatte alle eingefahrenen Bergleute, 101 an der Zahl, lebendig begraben. Unter übermenschlichen Anstrengungen, mit wahrer Todesverachtung wurde Tag und Nacht gearbeitet, um den unglücklichen verschütteten Kameraden Hilfe zu bringen, aber es war alles vergeblich. Mit blutendem Herzen mußte man sie dem furchtbaren Tode überlassen. Nicht einen einzigen hat man lebendig wieder gesehen. Erst nach Verlauf von fünf Jahren konnte man zu ihnen hinabsteigen und die Reste der Leichen bergen und an geeigneter Stätte beisetzen. Als man alle Hoffnung auf Rettung schließlich hatte aufgeben müssen, war man nämlich darangekommen, den Schacht, der

der einzige war, der in die Grube hinunterführte, vollständig bis oben zuguschütten, um die Möglichkeit zu sichern, ihn zu erhalten und später einmal wieder herzustellen. Diese Aufgewältigungsarbeiten wurden denn auch im Jahre 1869 in Angriff genommen, nachdem die Grube in anderen Besitz übergegangen war. Sie erforderten peinlichste Vor-sicht. Nachdem man bis zu einer Tiefe von fast 70 Metern das Füllmaterial wieder herausgefördert hatte, kam man an die Bruchstelle, wo vor zwei Jahren die Katastrophe ihren Ausgang genommen hatte. Hier hatte die Zimmerung des Schachtes dem Druck des Gebirges nachgegeben, war kurz und klein gesplittert und mit den nachfolgenden Gesteinmassen in die Tiefe gesunken. Das Wasser füllte den Schacht bis zu 40 Metern unter Tage an. Die Bergleute, die mit den Räumungsarbeiten beschäftigt waren, wurden an Sicherheitsseilen gebunden, um Unglücksfälle zu verhüten, und langsam ging es tiefer und tiefer. Ungefähr 250 Meter unter Tage stieß man auf die Höler der zerbrochenen Zimmerung, die sich hier kreuz und quer eingekleidet und so den weiteren Sturz der Massen aufgehalten hatten. Als dieses Gewölbe beseitigt war, hatte man den Rest des bis zu 130 Meter hinabgehenden Schachtes nur mit Wasser gefüllt vor sich. Die Pumpen schafften es heraus, und der Schacht konnte von da an wieder in Betrieb genommen werden. Auf die erste Leiche traf man in einer Tiefe von 260 Metern. Sie lag dort auf der Fahrbühne, weiter nichts wie ein Stein, das auseinanderfiel, als man es anfassen wollte. Die Kleidungsstücke waren total vermodert, nur an der Uhr konnte die Persönlichkeit festgestellt werden. Es war der Häuer Rurhard aus Stollberg. Er war mit noch einem Kameraden in den zusammengefallenen Schacht hineingefallen, um den anderen Rettung zu bringen. Beide hatten ihren Belmut mit dem Leben bezahlet. Die zweite Leiche fand man 60 Meter tiefer, ebenfalls durch Verwundung bis auf die Knochen vernichtet. Diese Funde hatte man Oktober und Dezember 1871 gemacht. Das Wasser war nach und nach, da die Wasserhaltungsmaschinen nicht mehr funktionierten, in dem Schachte und den Gängen höher und höher gestiegen und hatte alles mit Schlamm überzogen und eingestülpt. Die Persönlichkeit konnte nur bei einzelnen festgestellt werden. Man schätzte die Verunglückten nach den aufgefundenen Köpfen. Daraus, daß die Leichen hier alle zusammen gefunden wurden, mußte man schließen, daß die Leute nach dieser Stelle geeilt sind, als sie bemerkten, daß etwas passiert war. Die Leute mußten, da die Luftzirkulation aufgehoben war, in verhältnismäßig kurzer Zeit erstickt sein. Dafür war auch ein Beweis, daß die Deckflächchen noch voll Oel waren, ja sogar das Oel in den Grubenlampen war noch nicht ganz aufgezehrt. Die Leichter waren infolge der sauerstoffarmen Luft erloschen. Spuren davon, daß, wie im vorigen Jahre in Courrières, die Unglücklichen unter den furchtlichsten Todesqualen gestorben seien, hat man im Lugauer Schachte nicht gefunden. Die Leute hatte die Hoffnung auf Rettung bis zum letzten Augenblick ihres Lebens nicht aufgegeben, das konnte man aus der ruhigen Lage schließen, in der die Leichen gefunden wurden.

St. Egidien, 1. Juli. Ein 7jähriger Junge aus Meerane, der am Sonntag auf eigene Faust das Glauchauer Schützenfest besucht hatte, verpaßte bei der Rückkehr den Weg und landete endlich müde und hungrig in St. Egidien. Er hatte Glück, denn ein hiesiger Fabrikant nahm sich seiner an, speiste ihn und sorgte auch für einen Platz, wo der kleine Abenteuerer auskutscheln konnte. Heute vormittag hat die besorgte Mutter auf erfolgte Benachrichtigung den „**verlorenen Sohn**“ wieder nach Meerane heim geholt.

Limbach, 1. Juli. Das Unwetter, das in den gestrigen Abendstunden unsere Gegend heim-luchte, hat in der Stadt vielerlei Schaden verursacht. Viele Fensterheben sind durch die Hagelstöße zer-schlagen, in den Gärten ist viel, man kann sagen der größte Teil des Obstes heruntergeschlagen, viele Rosen und andere Blumen sind vernichtet. In der Feldstraße hat das Wasser ein mächtiges Loch ge-wälcht. Zum Glück sind Menschen nirgends verletzt.

Chemnitz, 1. Juli. In einer Fabrik der Südvorstadt stürzte Sonnabend mittag ein 23jähriger Fahrstuhlwärter von hier infolge Unvorsichtigkeit etwa 3 1/2 Meter durch den Fahrstuhlschacht aus der ersten Etage in das Kellergeschloß, wo er infolge eines Schädelbruchs benutzlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in das Stadtkrankenhaus einge-

Finstere Gewalten.

Roman von Erich Friesen.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und gleich darauf die hastig herausgestoßenen Worte:

„Wenn Du nicht mein Freund wärst, Ferdinando, ich wüßte, was ich täte, nach Deiner Beleidigung. Graziella kann tun, was sie will, und sie hat mir gestattet.“

„Schweig!“ donnerte der andere. „Nichts hat sie Dir gestattet. Du bist ein eitlet Prahlhans!“

Die Stimmen der beiden Männer sind immer erregter und lauter geworden.

Furchtsam nähert sich Graziella dem Fenster, um hinter den weißen Mullgardinen versteckt, hinauszuspähen auf die Terrasse.

Sie sieht, wie die bisherigen Freunde aufgesprungen sind und drohend einander gegenüberstehen.

Auf der andern Seite der Terrasse hat sich die Tür ein wenig geöffnet. Von den Streitenden unbemerkt lugt Beppo Ruffoni, der alte Wirt, durch die Spalte, um sich gleich darauf kopfschüttelnd wieder zurückzuziehen.

Den blonden Virgilio reut zuerst seine Heftigkeit. Treuherzig streckt er dem andern die Hand entgegen.

„Nah, alter Junge! Wir werden uns doch nicht um ein Dorfmädel ganken. Behalt sie meinetwegen für Dich!“

Doch Ferdinando Rosso nimmt keinerlei Notiz von der freundschaftlich gebotenen Hand. Mit einer

heftigen Bewegung reißt er seinen Hut vom Nagel und stürzt hinaus auf die Straße.

Kurze Zeit verpaßt Graziella noch auf ihrem Laufschersposten. Ihr gefallsüchtiges Herzchen klopf laut vor Freude, daß zwei „Signori“, zwei feine Herren, ihretwegen in Streit miteinander geraten. Dann schlingt sie hastig ein besonders kleidames, leuchtend gelbes Seidentuch um die Schultern, steckt eine vollerblichte rote Rose ins schwarze Vordere und eilt dem rasch die Landstraße hinab-schreitenden nach.

Sie begriff jetzt selbst nicht, woher sie den Mut nahm, ihn anzusprechen.

Beim Ton ihrer Stimme wendet er den Kopf. Sein soeben noch finsternes Gesicht hellt sich auf.

„Graziella! Sie hier? ... Wollen Sie mich auf meinem Morgen-spaziergang begleiten?“

Sie nickt und schreitet munter an seiner Seite die Straße entlang.

Merkwürdig — die Unterhaltung will nicht recht in Fluß kommen. Selbst Graziellas sonst stets plapperfrohes Mündchen schweigt. Glänzende Zukunftsbilder gaukeln durch ihr Köpfchen. ... Wenn der Mann da neben ihr sie gar betrat, sie zur „Signora“, zur vornehmen Dame, machen wollte! Wäre das ein Vergnügen! ...

Schon blinzeln ihre Augen ihn von der Seite an. Warum redet er nicht? Warum geht er so stumm und langweilig neben ihr her?

Ihr kindisches Herz ahnte nichts von der Leidenschaft, die in dem heimblühenden Jüngling tobt, ahnte nicht, wie er sich nur mit Mühe beherrschte, um die zierliche Gestalt nicht an sich zu ziehen und den roten Kirschmund mit Küßchen zu bedecken.

„Ach, wie bald sollte dies eitle Herz seine un-befangene Ruhe verlieren! Wie bald sollten Liebe und Haß, Kummer und Schmerz es durchwühlen, daß es nicht weiß, wohin flüchten mit seiner Qual! Daß es glaubt brechen zu müssen unter dem Todes-weh, das es ganz erfüllt! ...“

Gelangweilt trippelt sie neben ihrem Begleiter her. Schon reut es sie, daß sie überhaupt mitge-gangen. Der lustige Virgilio Melini daheim würde gewiß mit ihr scherzen und lachen, während dieser Brummbar hier —

„Graziella!“ raunt es plötzlich in ihr Ohr. „Graziella! Ich muß Ihnen etwas sagen; es drückt mir sonst das Herz ab!“

Sie errötet. Nicht aus mädchenhafter Be-fangenheit, sondern aus befriedigter Eitelkeit. Sie glaubt zu wissen, was folgt.

„Sprechen Sie!“ lächelt sie liebenswürdig. Stürmisch ergreift er ihre Hand.

„Graziella! Ich habe Sie von Herzen lieb. Wie sehr lieb, das werden Sie vielleicht erst später begreifen. Können auch Sie mir ein wenig gut sein?“

Sie nickt.

„Ich glaube — ja —“

„Sehen Sie, ich bin ein ernster Geselle,“ fährt er erregt fort, „über meine Jahre hinaus erst. Wenn ich etwas ergeisse, so geschicht es mit ganzer Seele. Und so frage ich jetzt: Graziella, willst Du mein Weib werden, sobald ich in wenigen Monaten mein letztes Examen bestanden habe? Mein treues Weib vor Gott und den Menschen?“

Ein unbehagliches Gefühl beschleicht Graziella bei dem eigentümlich vibrierenden Ton seiner Stimme. Sie fühlt, mit diesem Manne läßt sich nicht spaßen.

Sie ärgert.

„Willst Du mein Weib werden?“ wiederholt er dringender, indem er sich zu ihrem gesenkten Gesichtchen herabbeugt und versucht, ihr in die Augen zu blicken.

„Ja —“ flüstelt sie, „ja —“

Sie will noch etwas hinzufügen.

Da bemerkt sie, wie ein Reiter lässig des Weges daher kommt. Gelles Rot schiebt ihr in die Wangen. Die schon geöffneten Lippen schließen sich wieder. Unverwandt blickt sie hin nach dem Reiter, der sich langsam nähert.

Plötzlich fählt sie, wie zwei starke Arme sich um ihre Taille legen, wie ein bärtiger Mund sich fest auf den ihren preßt —

Sie stößt einen leisen Schrei aus und reißt sich los.

Der Reiter ist gerade neben ihr.

Jetzt springt er vom Pferd.

„Schämen Sie sich!“ herrscht er den finster da-stehenden verbüßten Studenten an. „Wie dürfen Sie es wagen, ein schulpfoses Mädchen zu küßen?“

„Was geht das Sie an?“ höhnt Ferdinando. „Wer sind Sie denn?“

„Mein Name ist Graf Amadeo Barena. Der Vater der jungen Dame, die Sie soeben durch Zu-bringlichkeiten belästigten, gehört zu den Angestellten meiner Familie. Ich habe deshalb nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht, Graziella Ruffoni vor Belästigungen zu schützen!“

„Auch gegen ihren Bräutigam?“ höhnte Ferdinando.

Der strenge Ernst in den Zügen des Grafen macht dem Ausdruck der Verwunderung Platz.

Fortsetzung folgt.